

**Votum:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Eingangslied:** EG 165,1-4

**Psalm:** Aus Psalm 34

Ich will den Herrn loben allezeit;

    sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,

    dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den Herrn

    und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir

    und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude,

    und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der Herr

    und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des Herrn lagert sich um die her,

    die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

    Wohl dem, der auf ihn trauet!

Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen!

    Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern;

    aber die den Herrn suchen,

haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

**Gloria Patri:** EG 177.2

**Eingangsgebet:** Du Gott des Lebens, deine Stimme hat uns auf deinen Weg gerufen, und dein Wort gibt uns täglich neuen Mut. Lass uns auch heute auf das hören, was du uns sagst: in den Liedern, die wir singen; in den Worten, die wir hören; in den Gebeten, die wir sprechen. Hilf uns, nach deinem Willen zu leben, dass wir dich und unseren Nächsten lieben und auf dein Wort achten. Dies bitten wir im Namen deines Sohnes Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

**Altarvers:** EG 124,1-4

**Schriftlesung:** Lk. 16,19-31

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

**Lied vor der Predigt:** EG 140,1-3

**Predigttext:** Apg. 4,32-37

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - das heißt übersetzt: Sohn des Trostes -, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

**Predigt:** Liebe Gemeinde,

sparen – das ist etwas, das tun wir Menschen schon immer. Am liebsten sparen wir für etwas, das wir gerne haben oder machen wollen. Viele sparen, damit sie sich ein eigenes Haus bauen oder ein gutes Auto kaufen können. Oder sie sparen auch für einen tollen Urlaub an einem schönen Ort, den sie unbedingt sehen möchten; oder weil sie sich dort einfach am besten erholen können.

Gerade die ältere Generation hat sich oft-mals noch regelrecht etwas vom Munde abgespart; sie haben verzichtet, damit es ihre Kinder einmal besser haben werden als sie. Haben ihnen eine gute Ausbildung ermöglicht, damit sie einen besseren Beruf erlernen können; nicht mehr so schwer arbeiten müssen wie sie; und vor allem: besser verdienen als sie.

Es wundert mich daher nicht, dass im vergangenen Jahr ein neuer Höchststand bei den Spareinlagen in Deutschland erzielt worden ist. Er liegt bei etwas mehr als 10 Billionen Euro. Das ist eine „Eins“ mit 13 Nullen.

Andererseits müssen junge Menschen heute im Durchschnitt ungefähr 14 Jahre sparen, damit sie genügend Eigenkapital besitzen, um mit dem Bau eines Eigenheims zu beginnen. In den 80er Jahren mussten sie dafür nur 7 Jahre etwas auf die hohe Kante legen.

Ums Sparen gibt es momentan auch eine große gesellschaftliche Diskussion, denn die Kosten im Staatshaushalt wachsen uns über den Kopf. Damit alles in unserem täglichen Leben so läuft, wie es soll, müssen wir mehr Geld ausgeben als wir haben. Wir müssen also Schulden machen. Dass so etwas auf Dauer nicht gut geht, weiß jeder. Also muss gespart werden. Die Frage ist nur: Wo? Und darüber gibt es Streit, denn keiner will, dass bei ihm gespart wird.

Sparen, den Gürtel enger schnallen, damit das Geld bis zum Monatsende reicht, müssen auch immer mehr Menschen. Es gibt Menschen, die wären froh, wenn sie deshalb nur auf den Urlaub verzichten müssten, was schon immer mehr tun. Aber immer mehr sind auch auf die Unterstützung von den Tafeln angewiesen, damit sie noch genügend zu essen haben. Ja, in Deutschland galten im vergangenen Jahr 13,3 Millionen Menschen als arm. Das ist ungefähr jeder sechste Bewohner.

Sparen – das mussten die ersten Christen wohl nicht. Gut, viele haben ihre Besitztümer verkauft, ihre Felder und Häuser. Und das Geld haben sie den Aposteln geschenkt. Eigentum gab es in der

ersten christlichen Gemeinde nicht mehr. Was es gab, wurde von den Aposteln verwaltet. Jeder bekam das, was er nötig hatte.

Auch wenn es nicht ausdrücklich aufgeschrieben worden ist, aber den Menschen scheint es gut gegangen zu sein. Sie machten sich auch keine Sorgen um Morgen. Sie konnten jeden Tag Gott loben und den Aposteln danken dafür, dass sie ihnen die Auferstehung Jesu verkündigten. Diese Botschaft tat ihnen gut; sie machte ihnen Mut.

So ein Denken ist für uns Menschen von heute, auch für unsere Kirche doch eher weltfremd. Mag sein, dass die Menschen damals geglaubt haben, die Auferstehung der Toten stehe kurz bevor. Wozu braucht man da noch Geld? Wozu braucht man da noch Eigentum? Wenn Gottes Reich kommt, dann ist das doch nur noch unnützer Ballast.

Doch statt Gottes Reich kam die Kirche – so spotten viele Kritiker. Und das Einsammeln von Geld, das hat die Kirche beibehalten. Ja, auf diese Weise ist sie über die Jahrtausende steinreich geworden.

Wobei steinreich wörtlich zu verstehen ist: Reich an Steinen – Reich an Gebäuden. Die stellen zwar schon einen gewissen Wert dar, kosten aber auch genügend Geld, um sie instand zu halten. Kein Wunder, dass bei rückläufigen Mitgliederzahlen die Kirchen sagen: Wir können uns die vielen Gebäude nicht mehr leisten; wir müssen sparen.

Hat uns damit die bittere Realität eingeholt? Geht nun alles den Bach runter? Ist die Hoffnung der ersten Christen auf Gottes kommendes Reich nichts mehr wert? Ist seine Ankunft auf den Sankt Nimmerleinstag verschoben? Ist unser christlicher Glaube damit nur noch auf Sparflamme?

Wenn ich mir die Erzählung von den ersten Christen so anschau, dann ging es ganz klar darum, dass die Menschen miteinander ihren christlichen Glauben gelebt haben. Und dazu haben sie auch alles miteinander geteilt, was sie besaßen. Dieses Teilen war aber „nur“ eine Folge ihrer Gemeinschaft und nicht ihr Ziel. Es ging ihnen nie um Reichtum. Es ging ihnen beim Teilen nur darum, dass jeder Mensch das hat, was er benötigt, bis Gottes Reich anbricht. Dass durch dieses Teilen schon hier und jetzt etwas von Gottes Reich zu spüren ist, das war für sie bestenfalls ein Nebenprodukt.

Nein, Ziel war definitiv etwas anderes: Ziel war die Verkündigung dessen, worauf sie ihre Hoffnung setzten: Jesus Christus ist auferstanden. Das war es, was die Apostel allen Menschen bezeugten,

die ihnen über den Weg liefen. Und sie konnten das sehr glaubhaft bezeugen, schließlich hatten sie ja den auferstandenen Jesus gesehen; seine Verletzungen vom Kreuz zum Teil auch anfassen dürfen.

Jesus Christus ist auferstanden. Diese frohe Botschaft allen Menschen zu erzählen, darum ging es ihnen. Denn damit haben sie die Hoffnung verknüpft: Für Gott ist der Tod kein Endpunkt in seiner Gemeinschaft mit uns Menschen. Ja, Gott achtet nicht darauf, wie wir Menschen einander ansehen; für was wir einen Menschen halten.

Jesus Christus ist auferstanden. Damit hat Gott klar gemacht: Der Weg, den dieser Jesus Christus eingeschlagen hat, ist richtig. So gelingt euer Leben, auch wenn es nicht unbedingt das ist, was viele von ihrem Leben erwarten. So kommt ihr in mein Reich. So werdet ihr mein Reich erleben.

Ja, die ersten Christen haben in einer engen Gemeinschaft gelebt. Da kannte noch jeder jeden. Und das war damals vielleicht auch notwendig, denn auf diese Weise konnten sie auch einander immer wieder Mut machen; sich in ihrer gemeinsamen Hoffnung bestärken.

Das ist sicher auch ein Unterscheidungsmerkmal zu unserer Zeit: In den vergangenen Jahrhunderten war bei uns in Europa die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche der Normalzustand. Da gehörte quasi jeder dazu. Wir kannten nichts anderes. Und deshalb musste auch nicht mehr jeder jeden kennen. Der Glaube konnte ins Private rutschen. Die Menschen glaubten zunehmend nur sich.

Jesus Christus ist auferstanden. – Das ist aber nichts Privates; das ist nichts, was jeder nur für sich glauben kann und muss. Das ist vielmehr etwas Öffentliches; etwas, das in die Gemeinschaft führt; in die Gemeinschaft mit anderen Menschen; in die Gemeinschaft mit Gott. Und deshalb konnten die Jünger Jesu das damals auch so offen verkündigen; diese Hoffnung so großzügig mit anderen teilen. Da mussten sie nicht sparen, denn sie waren so reich beschenkt, dass sie austeilen konnten; dass sie auch teilend leben konnten.

Jesus Christus ist auferstanden. Diese Hoffnung enthält Leben. Leben, das nicht tot zu kriegen ist. Und deshalb konnten die Jünger damals diese Hoffnung teilen. Deshalb können wir sie heute teilen. Da müssen wir nicht sparen. Da können wir großzügig sein. Das kann sich auch in Geld ausdrücken, ja. Aber wichtig ist, dass wir es miteinander leben so wie Jesus Christus es getan hat.

Amen.

**Lied nach der Predigt:** EG 288,1-4

**Fürbittengebet:** Du Gott des Lebens, wir wollen lernen, für unseren Nächsten da zu sein, der uns braucht. Wir wollen lernen, den Trauernden unser Ohr zu schenken und zuzuhören, bevor wir glauben, ihnen Ratschläge erteilen zu können. Wir bitten dich für das Zusammenwachsen der Völker in unserer globalen Welt, dass nicht gegenseitiges Misstrauen das Miteinander prägt, sondern der Wille nach echter Verständigung. Wir bitten dich für die weltweite Ökumene. Lass die verschiedenen Kirchen und Konfessionen sich annähern, damit sie gemeinsam dein Heil verkündigen, das allen Menschen über alle Grenzen hinweg gilt. Wir bitten dich für den Dialog der Religionen, dass er nicht durch Unverständnis und Misstrauen erschwert wird. Hilf uns, die anderen Religionen wertzuschätzen und Verständnis zu haben für ihre Besonderheiten. Wir bitten dich für die Menschen, die nicht teilhaben am Reichtum und wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes. Lass uns die Not unseres Nächsten erkennen und öffne unsere Herzen, damit wir ihnen freigiebig und großzügig begegnen.

Du Gott des Lebens, wir denken heute auch an die Menschen, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Friedrich Heinemann, 87 Jahre

Gerd Wilhelm, 87 Jahre

Daniela Liebig-Hildebrand geb. Hildebrand, 44 Jahre

Nach unseren irdischen Maßstäben ist ihr Leben zu ende. Aber das gilt nicht für dich. Du schenkst ihnen lebendige Gemeinschaft über den Grabstein hinaus. So sei du nun bei ihnen, wie wir es nicht mehr sein können. Und lass den Menschen, die um sie trauern, das Licht des Ostermorgens leuchten, damit sie nicht am Grab hängen bleiben. Amen.

**Vater unser:**

**Lied:** EG 170,1-3

**Segen:** Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.